

Exklusiv: Der Präsident der Bundessteuerberaterkammer äußert sich zur E-Bilanz

E-Bilanz: Es wird langsam ernst

Von Axel Rose

Rechtlich strittig, aber praktisch nicht aufzuhalten. Der Präsident der Bundessteuerberaterkammer (BStBK), Dr. Horst Vinken, erteilt Gerüchten um eine weitere Verschiebung der E-Bilanz eine Absage.



Foto: BStBK

MuM: Herr Dr. Vinken, wie ist der aktuelle Stand in Sachen E-Bilanz?

Vinken: Langsam wird es ernst. Wenn die E-Bilanz ab 2013 problemlos laufen soll, müssen zunächst einmal die Steuerberater aktiv werden, aber auch die Buchhalter und die Unternehmen müssen sich informieren und an die neuen Kontenpläne gewöhnen. Das geht nicht so einfach nebenher. Wer erst im November mit den Vorbereitungen anfängt, läuft große Gefahr, die Umstellung nicht rechtzeitig zu schaffen.

MuM: In welcher der drei von Ihnen beschriebenen Phasen befinden wir uns derzeit?

Vinken: Ich würde sagen in Phase 2. Die Steuerberater haben sich eingehend mit der Problematik beschäftigt und sind für das Thema sensibilisiert. Die Unternehmen sind aber noch stark zurück. So langsam werden aber auch sie wachgeküsst.

MuM: Wie sollten die Unternehmen vorgehen?

Vinken: Der erste Schritt besteht darin, sich mit seinem Steuerberater zusammzusetzen und den notwendigen Änderungsbedarf zu besprechen. Danach sollten die Unternehmen ihren Softwareanbieter testen: Stellt dieser ein Assistenzsystem für die E-Bilanz und gibt es einen Plausibilitätscheck, der die Richtigkeit der Daten überprüft, bevor sie an das Finanzamt gehen? Schließlich muss das Rechnungswesen den neuen Kontenplan aufspielen. Dann können die Verantwortlichen Testbuchungen durchführen und sich nach und nach an die neue Systematik anpassen.

MuM: Wie viele Unternehmen buchen im laufenden Nichtbeanstandungsjahr schon nach der neuen Systematik?

Vinken: 2012 ist ein reines Übungsjahr. Ich persönlich kenne keine Firma, die schon vollständig nach E-Bilanz-Taxonomie bucht. Wir haben allerdings viele Mandanten, die

jetzt schon mit dem System spielen und ohne Verantwortungen Testbuchungen durchführen. Das kann ich auch jedem nur raten.

MuM: An welcher Stelle erwarten Sie die größten Schwierigkeiten bei der Umstellung?

Vinken: Die Gliederungstiefe ist das Problem. Die E-Bilanz-Taxonomie hat durchschnittlich 100 bis 120 neue Konten pro Unternehmen. Ein Sammelkonto besteht auf einmal aus mehreren Unterkonten, für die eine neue Zuordnung entwickelt werden muss. Wenn Sie jahrelang auf ein Konto „gemischte Aufwendungen“ gebucht haben, ist es gerade für kleinere Mittelständler nicht so einfach sich plötzlich umzustellen und den Überblick zu behalten.

MuM: Zuletzt wurde in den Medien spekuliert, dass die Nichtbeanstandungsregel der E-Bilanz noch einmal um ein Jahr verlängert werden könnte. Glauben Sie, an den Gerüchten ist etwas dran?

Vinken: Ich glaube nicht, dass es zu weiteren Verzögerungen kommen wird, und ich halte die Diskussion einer weiteren Verschiebung auch für verkehrt. Das sind interessierte Kreise, die das in die Luft pusten. Wir sind gut beraten, davon auszugehen, dass die E-Bilanz zum 1. Januar 2013 startet.

MuM: Was ist mit den Bedenken, die umfassenden Angaben, zu denen die Unternehmen durch die Änderung gezwungen werden, seien von der Rechtsgrundlage nicht gedeckt?

Vinken: Es geht nicht, dass eine so umfassende Taxonomie den Unternehmen ohne Gesetz oder Rechtsverordnung, lediglich durch ein BMF-Schreiben, vorgesetzt wird. Insofern teile ich die rechtlichen Bedenken. Doch das hält den Prozess nicht auf. Ich weiß, wie die Politik funktioniert: Wenn es sein muss, beschließt der Bundestag ganz einfach kurzfristig ein entsprechendes Gesetz bzw. eine Verordnung. Deshalb sollte man den Betrieben mit der Diskussion um eine mögliche Verschiebung auch keinen Sand in die Augen streuen.

MuM: Es wäre ja nicht die erste Pleite bei der Elektronisierung von Prozessen zwischen Staat und Unternehmen. Ist ein Worst-Case-Szenario wie bei Elena oder ELStAM für Sie vorstellbar?

Vinken: Ein ganz klares Nein! Dafür gibt es auch eine einfache Erklärung: Elena kam nicht aus der Finanzverwaltung. ELStAM hat die Finanzverwaltung selbst gemacht, während bei der E-Bilanz eng mit den Steuerberatern, der Wirtschaft und den Softwareanbietern zusammen gearbeitet und auch eine Pilotierung durchgeführt wurde.